

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

Bezugspreise: für Leipzig und Vororten durch unsere Träger und Geschäftsstätte monatlich 2,20 M., für das Reichsgebiet, unseres Reichs und Auslandes monatlich 3,20 M., überseeisch 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Ausland monatlich 3 M., überseeisch 4,50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1,20 M., überseeisch 4,50 M., ausschließlich Postbezahlbar. Preise des Einzelnummers 10 Pf. In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abendausgabe noch am Abend des Erscheinens ins Haus geliefert.

und
Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Redaktion und Geschäftsstätte: Johanniskirche Nr. 6. • Fernsprech-Nr. 14442, 14443 und 14444.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung bis 10 Pf. bis 100 M. Reklame 1,20 M., kleine Anzeigen die Doppelseite nur 20 Pf. Wiederhol.-Anz. Anzeigen von Schörden im amtlichen Teil die Doppelseite 20 Pf. Geschäftsanzeigen mit Preisnotiz im Preis erhöht. Redaktions- und Carl. Zeitungen: Johanniskirche, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblatts und in den Buchhandlungen und Musikalien-Häusern. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 3mal, Sonn- u. Feiertage 4mal. Berliner Redaktion: In den Zeilen 17, Fernsprech-Nr. 447.

Nr. 471.

Mittwoch, den 16. September.

1914.

Neue Teilerfolge in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 15. September. (Amtlich.)

Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit 2 Tagen stattfindende Kampf dehnt sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis Verdun heran aus. Bei einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes sind bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee Hindenburgs nach abgeschlossener Verfolgung.

Die in Oberschlesien verbreiteten Gerüchte über eine drohende Gefahr sind nicht begründet.

Am 8. September haben an der Marne die Kämpfe eingesetzt, die den letzten französischen Heereswall vor Paris durchbrechen sollen. In einer Front, die sich bis zu 150 Kilometern ausdehnt, wird auf beiden Seiten mit Erbitterung und Ungezüm gerungen. Unterm 10. September lief die erste amtliche Meldung über diese riesenhaften Kämpfe ein. Sie besagte, daß ein feindlicher Vorstoß in der Richtung Meaux-Montmirey aufgehalten sei. Aus einer weiteren Meldung konnte man den Schluss ziehen, daß, nach der Einschließung von Verdun, auch Teile der Armee des deutschen Kaiserreichs zum Einrücken in die große Front frei geworden waren. Dann scheint eine kurze Ruhepause, gewissermaßen zum Atemholen, gekommen zu sein. Und nun töbt seit zwei Tagen abermals eine heftige Schlacht. Der in schweren, harten und wohl auch verlustreichen Kämpfen verlor Durchbruch der Franzosen wurde siegreich zurückgeschlagen. Aber damit nicht genug. Die Deutschen gingen von der Abwehr zum Angriff über und errangen an verschiedenen Teilen des weitgestreuten Kampffeldes Teilerfolge. Nähere Details bedürfen darüber, wo diese Vorteile erstritten wurden, fehlen. Wir erfahren lediglich, daß bis nach Verdun heran die beiden Hände sich miteinander messen, daß also wiederum auf einer erstaunlich langen Schlachtkette gekämpft wird. Die Franzosen wissen genau, daß hier im Grunde die letzte große Entscheidung fällt. Sie legen ihre letzte Kraft daran, um das Feld zu behaupten. Über troc ihres starken Widerstandes dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß den gewidmeten Teilerfolgen sich bald die Runde vom Sieg auf der ganzen Linie anschließen wird.

Im Osten hat Hindenburgs treffliche Armee vorzügliche Arbeit geleistet. Die Verfolgung des geschlagenen Feindes ist abgeschlossen. Über das endgültige Ergebnis dieser Rieseneistung werden wir zweifellos bald weiter Erfreuliches hören. Für die Unerschöpflichkeit und Frische unserer wackeren Soldaten ist es ungemein bezeichnend, daß ihr prächtiger Führer davon berichten kann, daß sich die deutschen Reihen von neuem ordnen. Dann werden sie wohl auch bald zu neuen Taten schreiten, wenn sich ihnen der Feind noch einmal stellt.

Die Deutsch-Amerikaner und der Weltkrieg.

Von Dr. G. Stresemann.

Als Wilhelm von Bismarck sein belauertes Buch über Amerika und die Amerikaner gejubelt, da widmete er ein resigniertes Schlußkapitel aus der Sichtung des Bürgertums in den Vereinigten Staaten. Das Ergebnis seiner Betrachtungen führt er in die Worte zusammen: „Die Deutschen in Amerika sind für die Heimat verloren, wirtschaftlich fast vollständig und politisch ganz.“ Diese Aussage deckt sich mit einer weitverbreiteten Meinung in Deutschland. Traditionäre Wahrnehmungen, die ich anlässlich des Internationalen Handelskammer-Kongresses in Boston machte, veranlaßten mich, dieser pessimistischen Aussage auf das entschieden entgegenzutreten. Es ist mir unvergeßlich geblieben, mit welchem Selbstbewußtsein die Deutsch-Amerikaner damals auch dem internationalen Kongress gegenübertraten und wie der deutsch-amerikanische Bürgermeister von Philadelphia die folzen Worte ausprach, daß die Deutsch-Amerikaner nicht dulden würden, daß die Vereinigten Staaten Deutschland gegenüber eine feindselige Haltung einzunehmen würden, daß in allen Bewegungen des Deutschen auch während des damaligen Wahlkampfs das früher von Roosevelt zureckgewiesene Wort „German-Americans“ allgemein gebraucht wurde und einige Wahlversammlungen auch dem folzen Präsidentschafts-

Kandidaten Wilson vorwirkt die Beantwortung der Frage abnahmen, wie er sich zu Forderungen der Deutschen in den Vereinigten Staaten stelle.

Die Haltung der Deutsch-Amerikaner in dem jüngsten Weltkrieg gibt dingenrechtmäßige, die glaubten, feststellen zu müssen, daß das Deutschtum in Amerika sich des Zusammenhangs mit seiner deutschen Abstammung und der deutschen Kultur bewußt geworden ist und sich mit Stolz dazu betont.

Wir liegen bisher lediglich englisch-amerikanische Zeitungen vor, die ein Bild von dem geben, wie der Deutsch-Amerikanische Nationalverband in den Vereinigten Staaten jetzt seine Aufgabe auffaßt. Dem ersten Jubiläum des Platzdeutschen Vereins an den Deutschen Kaiser, in dem sie ihn zu der Bundesreise gegenüber Deutschen Deutschen beklagen, folgen große Kundgebungen der Deutschen in den großen amerikanischen Städten. Genua wie bei uns in Deutschland durchdringen die Märsche der „Wacht am Rhein“ und des „Deutschland, Deutschland über alles“ nicht nur die großen Hallen der Versammlungen, sondern auch die Straßen der amerikanischen Städte. Immer wieder berichten die amerikanischen Zeitungen, die trotz ihrer Deutschfeindlichkeit doch an Senatoren vorübergehen können, von den Hurrarufen auf den Deutschen Kaiser, auch von Ansprachen deutscher Freunde, die trotz darauf hinweisen, daß ihre Männer oder Söhne sich im Kriege befinden. Man hat sich vorgenommen, eine Stiftung von 2 Millionen Dollar für die hinterbliebenen deutschen Soldaten zu sammeln, und schon sind in kurzer Zeit in Chicago 35 000 Dollar zusammengetragen worden; eine einzige Zusammenkunft von wenigen hundert Deutschen ergab an einem Nachmittag 4500 Mark. Schon beginnen Einladungen an die englisch-amerikanische Presse, um gegen das Vorgehen der Deutschen zu protestieren. So bringt die „New York Times“ vom 13. August das Einladung eines Franzosen, der sich darüber beschwert, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten sich gebärden, als seien sie nicht amerikanische, sondern deutsche Staatsangehörige. An der Spitze dieser Deutschen ständen Persönlichkeiten, die ein hohes Ansehen in den Vereinigten Staaten genießen, die Führer politischer Parteien in den Vereinigten Staaten wären und ihren legislatorischen Körperschaften angehören; trotzdem gäbe es in diesem Augenblick für sie nur zwei Begriffe, einmal ihr „nationalistic“ Bewußtsein und weiter ihre Liebe für den Kaiser. Nun sage ich nichts mehr von Amerikanismus, man sage nur noch ein wildes Durchbrechen des deutschen Geistes. Während die Franzosen sich ruhig verhalten und das friedliche Leben der Stadt nicht fördern, können man kaum einen Broadways hinuntergehen, ohne daß man deutsche Flaggen sieht und die „Wacht am Rhein“ hört.

Ein deutsches Urteil über ihr Deutschtum muß sein können, daß ein Amerikaner nicht wünschen, als wie sie es hier aus dem Munde ihrer Feinde erhalten.

Dieses Deutschbewußtsein gibt uns auch die Zuversicht, daß alle Bemühungen, die wir hier in der Heimat leisten möchten, um uns gegen die Vergütung der öffentlichen Meinung Amerikas zu wahren, in Amerika selbst zunächst bei den Deutsch-Amerikanern unterstützen werden. Schon während der ersten Wochen sind dem Präsidenten Wilson Proteste von deutsch-amerikanischer Seite überbracht worden, die sich gegen den Neutralitätsbruch wendeten, der darin lag, daß die deutschen Telefunktionen einer Zensur unterworfen wurden, während die englischen und französischen einer solchen nicht unterlagen. In teilweise sehr eindrucksvoller Weise hat man den Redakteuren deutschfeindlicher Blätter zu verstehen gegeben, daß man Beschimpfungen Deutschlands sich nicht gestatten läßt. In unerschütterlicher Siegeszuverachtung halten die Deutschen Amerikas, die in den ersten drei Wochen nichts weiter hörten als Lügen über die Ermordung des Kaisers, über den Zusammenbruch der deutschen Organisationen, der Stunde, die die Wahrheit zu Ihnen bringt. Wir alle reichen Ihnen wohl in diesen schweren Tagen in unseren Gedanken die

Hand über das Meer, und soweit wir zu denen gehörten haben, die an ihrem Deutschtum zweifelten und geglaubt haben, daß deutsche Männer ihr Heimatland vergessen könnten, haben wir allen Grund, es ihnen abzunehmen und uns dessen zu freuen, daß auch am Hudson eine Wacht des Deutschtums steht, an deren Deutschtumswacht die ganze Verleumdungskampagne unserer Gegner keinen Endes abprallen wird und muss.

Hofstand in Indien?

© Berlin, 15. September. (Eigener Drahtbericht.) Der „Berl. Vol.-Ans.“ meldet:

Japan hat der chinesischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß eine Revolution in Indien ausgebrochen sei. England hat Japan um militärische Hilfe in Indien ersucht und Japan hat keine Hilfe unter folgenden harten Bedingungen zugesagt:

Freie Einwanderung in die britischen Besitzungen am Stillen Ozean, und ein Darlehen von 200 Millionen Dollar, sonst freie Hand in China.

England hat sich mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt.

Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Vol.-Ans.“ weiter gemeldet:

In einem standesamtlichen Blatt ist die Nachricht erschienen, der deutsche Gesandte in Kopenhagen habe folgende Mitteilung gemacht: Die Engländer befürchten einen türkischen Angriff auf Ägypten. Die indischen Truppen, 40–50 000 Mann, werden seit dem 25. August erwartet, sind aber noch nicht eingetroffen. Als Grund wird angegeben, daß entweder die Cholerä ausgebrochen oder in Indien ein Aufstand entstanden ist.

Von zwei Stellen aus wird also der Aufstand eines Aufstands in Indien gemeldet. So sehr im Bereich der Wahrsagernichtigkeit liegt, daß die Meldungen ihre Bestätigung finden, und so herzig wir dem südlichen England die schweren Sorgen gäben würden, so mögen wir doch im Augenblick vor übertriebenen Schlüssen warnen. Nicht als ob wir den Ergebnisseklärungen von 22 oder 24 indischen Maharrädes, die das kurzfristig verdächtige Neutralitätsverbot, irgendeine welche Bedeutung zugestehen, es ist ja sehr leicht möglich, daß offizielle Auskünfte in Indien entstehen. Ob aber wirklich ein allgemeiner Aufstand entsteht, ist der England zu einem Hilferuf nach Japan veranlaßt. Der ihm zu demütigende Bedingungen, wie die in der ersten Depesche angegebenen, abhängt, das ist dann doch noch die Frage. Deshalb halten wir auch, bis die Bestätigung der Nachrichten über Indien vorliegt, mit weiteren Erörterungen dieser Angelegenheit zurück. Sollte sich allerdings jene Meldung bewahrheiten, dann hat Englands Sicherheitsstunde gescheitert!

Bon zwei Stellen aus wird also der Aufstand eines Aufstands in Indien gemeldet. So sehr im Bereich der Wahrsagernichtigkeit liegt, daß die Meldungen ihre Bestätigung finden, und so herzig wir dem südlichen England die schweren Sorgen gäben würden, so mögen wir doch im Augenblick vor übertriebenen Schlüssen warnen. Nicht als ob wir den Ergebnisseklärungen von 22 oder 24 indischen Maharrädes, die das kurzfristig verdächtige Neutralitätsverbot, irgendeine welche Bedeutung zugestehen, es ist ja sehr leicht möglich, daß offizielle Auskünfte in Indien entstehen. Ob aber wirklich ein allgemeiner Aufstand entsteht, ist der England zu einem Hilferuf nach Japan veranlaßt. Der ihm zu demütigende Bedingungen, wie die in der ersten Depesche angegebenen, abhängt, das ist dann doch noch die Frage. Deshalb halten wir auch, bis die Bestätigung der Nachrichten über Indien vorliegt, mit weiteren Erörterungen dieser Angelegenheit zurück. Sollte sich allerdings jene Meldung bewahrheiten, dann hat Englands Sicherheitsstunde gescheitert!

Auch Herr Poincaré lügt!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Herr Poincaré soll in einem Telegramm an den Präsidenten Wilson die Behauptung gewagt haben, es sei Deutschland, das von Anfang des Krieges an Dum-Dum-Kugeln verwendet habe. Eine solche Verleumdung ist keine Auseinandersetzung, die in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Wilson enthaltenen Zeitschriften nicht enthalten. Herr Poincaré muß den Beweis für seine Behauptung schuldig bleiben. Deutschland stellt der Presse von neutralen Staaten kein Beweismaterial in Gestalt der bei französischen Soldaten gefundenen und in französischen

Zeitungsbüchern verbotenen Geschosse zur Verfügung. Dagegen hilft kein Leugnen.

General Joffre knapp dem Tode entgangen.

Wien, 16. September. Das Partier „Journal“ bringt in seiner in Lyon erscheinenden Ausgabe die Nachricht, daß der Generalissimus Joffre in den letzten Tagen bei naher von einer deutschen Granate getroffen worden wäre. Er sei nur durch die Geistesgegenwart des Chauffeurs gerettet worden, der das Auto mit der größten Geschwindigkeit vor dem Blaue brachte, wo die deutsche Granate zu explodieren drohte.

Bittgottesdienst in Paris.

Mon., 15. September. (Eig. Drahtber.) Heute melden in Paris und gestern ein großer Bittgottesdienst statt, dem innerhalb wie außerhalb der Kirche eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte. Kardinal Amette stimmte die Litanei an: „Dielemente saure la France! (Gott segne Frankreich).“ Die Menge wiederholte diese Verse mit Enthusiasmus. Die Begeisterung erreichte den Höhepunkt, als eine Statue der Jungfrau von Orleans in die Kirche hineingetragen wurde.

Die Lage in Brüssel.

Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ in Belgien schreibt: Das Benehmen der deutschen Offiziere und Soldaten in Brüssel ist fabelhaft. Die militärische Verwaltung hat alles getan, um die Ruhe in der Stadt zu bewahren. Bei Angriffen, bei denen die Belgier beteiligt waren, wurde in sehr ruhiger und wohlwollender Weise aufgetreten.

Eine anglo-amerikanische Falschmeldung.

© Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtber.) Ausländische Blätter hatten die Nachricht gebracht, die amerikanische Regierung habe den Bürgermeister von Brüssel, Max, zum amerikanischen Legationssekretär ernannt, um ihm damit eine geeignete und besonders bevorzugte Stellung gegenüber den deutschen Polizeibehörden zu geben. Schon vor einigen Tagen hatte der heilige amerikanische Botschafter Gerard in der Presse erläutert, daß ihm von dieser Ernennung nichts bekannt sei. Der „Berl. Vol.“ hört aber noch weiter, daß auch der Gesandte der Vereinigten Staaten in Brüssel von sich aus die Erklärung abgegeben hat, die Meldung über Ernennung des Bürgermeisters Max zum amerikanischen Legationssekretär entbehrte jeglicher Bedeutung. Die Entstehung dieser Gerüchte sei ihm unbekannt.

Verzweifelte Lage in Serbien.

Wien, 15. September. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Berichten aus Rijich zufolge, ist die innere Lage Serbiens verzweifelt. Die Serben geben ihre bisherigen Verluste auf 25 000 Mann an. Schrecklich ist der Hunger, der im Lande herrscht. Die serbische Regierung hat sich mit den in Bulgarien ansässigen griechischen Lebensmittelhändlern wegen Lieferungen in Verbindung gebracht, aber trotz Eingreifens der russischen Regierung läßt Bulgarien die Ausfuhr der Nahrungsmittel nicht zu, da sie das auf der Neutralität beruhende Ausfuhrverbot berührten. Alle größeren Orte sind mit Verwundeten überfüllt. Krankheiten breiten sich in der Armee und in der Bevölkerung an.

Erkrankung des Königs von Serbien.

Wien, 15. September. Das Südslawische Korrespondenzbüro meldet aus Sofia: Einer Meldung aus Rijich zufolge ist der König von Serbien neuerlich erkrankt und bettlägerig. Er leidet an schweren Gichtanfällen und Schwellungen an den Beinen.

Die russischen Ostseeprovinzen von Truppen entblößt?

Stockholm, 15. September. Aus Berlin wird "Altonaer Zeitung" berichtet, daß Generaloberst von Hindenburg die russischen Gefangenen die Besätzung erhalten habe, daß die vorher genannte "Millionenarmee" in Wilna überhaupt nicht existiere, da sämtliche Truppen und sogar die Garde die Order erhalten hätten, sich an den Kampfen an der Weichsel zu beteiligen. Tatsächlich sollen die Ostseeprovinzen von russischen Truppen entblößt sein.

Auf Grund privater Mitteilungen können wir dies nur bestätigen.

Zur Lage in Galizien.

Wien, 15. September. Der Kriegsberichterstatter der "Zeitung" meldet von 1 Uhr 40 Min. nachmittags: Der Abmarsch unserer Truppen in die neuen Stellungen ist in vollständiger Ruhe ohne Belästigung seitens des stark erschöpften Gegners erfolgt. Die Truppen zogen mit dem Bezugstakt ab, einen Erfolg errungen zu haben, da sie so dem Feinde abgenommene Geschüte und über 10.000 Gefangene mitführen. Die neue Stellung ist bereits bezogen. Der Weit der Truppen ist trotz des schlechten Wetters vorzüglich. Die Armeen Danzig und Auffenberg haben sich mit der Hauptarmee vereinigt.

Wien, 15. September. Die österreichische Volkszeitung enthält folgende Erklärungen zu der neuen Lage des österreichisch-russischen Krieges:

Die Hauptverbindungen unter einer Armee laufen in westlicher und südwestlicher Richtung. Diese Verbindungen dürfen nicht durchbrochen werden. Der Erfolg unserer großen Siege bei Kreisnik und Komarov obstand in der genug langen Zeit auf die Übermächtigkeit des österreichischen Staates der immer von Osten nach Norden vorgehenden Hilfsträume. Dieser Staat richtete sich aber gegen unsere Hauptverbindungen, worüber sehr gefährlich. Unsere Erfolge waren absolut zelle. Etwa 100.000 Gefangene und 300 erbeutete Geschütze beweisen dies. Ebenso sind die bisher angeordneten russischen Bewegungen stets verschleierte Niederlagen gewesen, da unsere Truppen durch voll drei Wochen trocken Verluste unablässig kämpfen, und zwar in den ersten Angriffen. Dies beweist die erhaltene Schlagnietigkeit unserer wahrlich übermenschlichen leidenden Truppen, die auch keine Verluste durch unverwundene Gefangene erlitten.

Es ist durch die von uns gefangenen Russen jetzt erwiesen, daß Russland nicht seine europäischen Corps und deren sehr starke Reserveformationen vorzeitig mobilisiert hat, sondern daß dies noch viel später, vielleicht schon im Mai, bei den österreichischen Corps geschehen ist. Unsere Armeen lösen Russland aber mit dem Corps des österreichischen Augland hat man nicht rechnen können. Russland war in der Lage, deren Mobilisierung, die schon im Frühjahr erfolgt sein muß, erfolgreich zu verhindern. Unter den Gefangenen Auffenberg und Danzig befinden sich Basschinen und Tungusen, das sagt genug. Unsere Truppen blieben jetzt erst schlaf, Nahrung und Rehnlichkeit. Das haben die Helden schwer verdient.

Churchill, der Phrasenheld.

London, 15. September. In einer Rede, die Marineminister Churchill am 11. September in einer großen Versammlung im Londoner Opernhaus hielt, behauptete er die Einigkeit der englischen Parteien. England müsse am Ende des gegenwärtigen Krieges große und gesunde Prinzipien für das politische System Europas erarbeiten. Das erste dieser Prinzipien sei die Achtung der Nationalität. Bei der Rekonstruktion Europas, die auf den Krieg folgen müsse, sollten die unterworfenen 120 Völker bestreit und die nationalen Wünsche der unterdrückten Bevölkerung berücksichtigt werden.

Rotterdam, 15. September. Zu den Erklärungen des englischen Marineministers Churchill, daß bei der Rekonstruktion Europas, die auf den Krieg folgen müsse, die unterworfenen Völker bestreit

werden sollten, fragt der "Nieuwe Rotterdamsche Courant", was Russland zu der Befreiung Polens und Finnlands und England zu der Befreiung Ägyptens sagen würde.

Schändung des Roten Kreuzes durch Franzosen.

Das "Berl. Tagebl." meldet aus Straßburg im Elsass vom 15. August:

Im Meyer Krankenhaus gaben die Landwehrseute Christofor, Geheizer Hahn und Bruno Lehmann zu Protokoll, daß am 25. August abends französische Soldaten in ein deutsches Feldlazarett einbrangen und den Stabsarzt niederklaßen. Viele Verwundete suchten mit Hilfe des Sanitätspersonal zu entfliehen, wurden aber von den Franzosen verfolgt und zusammen mit den Sanitätern niedergemacht. Das Lazarett ging in Flammen auf.

Eine vernünftige Stimme aus Italien.

Rom, 15. September. Professor Alberto del Monte von der Universität Neapel antwortete auf das bekannte Rundschreiben der Leipziger Professoren an die italienischen Kollegen, daß er jetzt während des Krieges auf Grund einer leichten Darstellung mit gutem Gewissen sein Urteil abgeben könne, aber er müsse sagen, daß er auch der anderen Partei um so weniger Glauben könnte, als solange die Welt jede, es Rache gedenkt und sie mit Hochdrucknachrichten nicht gefüllt werden können. Es sei nicht anzunehmen, daß ein Volk, wie die Deutschen, die moralisch und materialistisch geprägt seien und Haus und Familie über alles schätzen, ohne Grund Frauen und Kinder umbringen. Wenn er auch ein endgültiges Urteil abgeben könne, so halte er es doch für seine Pflicht, nur seiner Bewunderung für dieses Volk Ausdruck zu geben, das heute den Beweis für die größte militärische Kraft und für eine vollendete Organisation zu einem einheitlichen Banzen liefern, die einen Staat auf die höchste Stufe der Vollkommenheit erhebe und ihn der höchsten Ziele würdig mache.

Vergebliche Besuchte eines Geschäftsführers des Dreiverbandes.

Sofia, 15. September. Wie nun mehr bekannt wird, bat der Präsident des Londoner Balkancomites, Buxton, die Balkanreise, auf der er gegenwärtig ist, befindet, im Auftrage der englischen Regierung unternommen, um Bulgarien und Rumänien auf die Seite des Verbündeten hinzu zu ziehen. Herr Buxton wurde von der englischen Regierung für die Arbeit durch das Mittelmeer ein englisches Kriegsschiff zur Verfügung gestellt. In Sofia hat Herr Buxton große Verhandlungen gemacht: Bulgarien werde auf Kosten der Türkei beträchtliche Belietterwerter erlangen, falls es sich auf die Seite des Dreiverbandes stellt und im gegebenen Falle gegen die Türkei militärisch vorgehen werde. Außerdem soll Buxton Bulgarien die Wiedererlangung der Dobrudscha versprechen haben, falls er Eingriffen gegen Rumänien nichts werden sollte. Die Mission Buxtons wird in Sofia als vollständig gescheitert bezeichnet, da die Regierung sie entschlossen ist, die Neutralität nicht aufzugeben und sich nach seiner Seite hin zu binden. Buxton steht jetzt in ähnlicher Mission nach Bulgaristan. Man glaubt jedoch, daß er auch dort nicht viel Glück haben wird.

Ein schweizerischer Protest.

Bern, 14. September. Das "Zürcher Tageblatt" fordert die Bundesbehörden auf, gegen schwere Verlegung der schweizerischen Neutralität durch Frankreich einzuschreiten. 1500 Schweizer seien gezwungen, in das französische Heer einzutreten, da sie andernfalls ausgewiesen werden würden.

Überflüssige Berater.

Frankfurt a. Main, 15. September. Die "Frankf. Ag." meldet aus Konstantinopel: Die englische Marine im Mittelmeer, mit Admiral Limpus an der Spitze, die schon seit mehreren Wochen keinen Dienst mehr auf der türkischen Flotte tut und nur noch in den Büros des Marineministeriums beschäftigt war, hat heute um ihre Entlassung ausserdem den Befehl erlassen, die kleinen Zahl unterwegs noch zur Flotte hinzugekommener junger Leute vorbereitet, für die keine Muster mehr vorhanden waren; sie bot deshalb nichts geradezu Auffälliges, und außerdem trug jeglicher zu ernstermauerungs-fähige Gedanke im Kopf, daß er in so vollem Maße von dem, was jeder Augenblick losbrechen lassen konnte, im Anpruch genommen wurde, um aus etwas Ungebräuchlichem an einer Eröffnung achtzugeben. Doch Lorenz halte nicht um einer wichtigen Lage willen, vielmehr aus Anhängerlichkeit und vaterländischer Begeisterung gebeten habe, sich der Schwarzen Schar anzuhören zu dürfen, hatte der Herzog folglich richtig eracht und ebenso das Verlangen der Leute des Wirtes. Was ihn aus ihrem Wunsche willig gemacht, war unbeschreiblich; sie hatte ihn vor der Gefangennahme behauptet, die Nacht als Wächterin vor seiner Stube zugebracht, sich aus dem blauen Kittel, den er zurückgelassen, einen Rock angesetzt; dies lezte sonderbare Tun hatte vielleicht auch einen besonderen Einfluß auf ihn ausgeübt. Slat bemerkte, was ihn eigentlich an ihrer Mutter bestimmt habe, möglicherweise er selbst nicht sein, aber am nächsten Tag wohl die Vermutung zu, es sei ein Gesicht in ihm zur Oberhand gelangt, ihre Begleiterin bei der Schwarzen Schär bringe dieser Welt, verheiße eine glück-

Aufstand gegen die Niederländer auf Borneo.

Nach Berichten aus Borneo ist unter den Einwohnern des niederländischen Teils der Insel ein Aufstand ausgebrochen, der schon seit geraumer Zeit vom Norden her vorbereitet worden ist und den Engländern Gelegenheit geben soll, die ganze Insel unter ihren Einfluß zu bringen.

Die englischen Gentlemen versuchen, wie man sieht, überall nach demselben Rezept, sich die fröhliche koloniale Arbeit anderer Völker anzueignen.

Nationales Selbstbewußtsein und Kriegsgefangene.

Die Verleugnung des nationalen Selbstbewußtseins gegenüber Kriegsgefangenen hat bisher als ein lästiges Vorrecht gewisser Vertreterinnen deutscher Weißlichkeit gegolten. Aus einer Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 1. bayerischen Armeekorps geht aber hervor, daß es auch unter den deutschen Männern schwierig gewesen ist, die im Kriege mit Kriegsgefangenen gegen die Seele einer Kompanie gefallen. Der Generalleutnant und Kommandeur der 3. Inf. Division gibt bekannt, daß der Führer der Vorhut der 3. Division, Generalmajor Riedel, im Stromkampf verwundet und seinen schweren Verletzungen erlegen sei, und sein Adjutant Hauptmann Fabian tödlich getroffen sei. Die Niederländer treiben Verluste. Schließlich gibt den Heldentod des Bergwerksdirektors Otto Schaffhausen bekannt. Am 7. September ist Generalmajor und Brigadecommandant Walther Scheidering. Von schönen Einvernehmen zwischen Vorwiegenden und Untergewieben zeigt die Anzeige, die die Deminiertruppen vom Tod des bekannten Herrenleiters Raimund von Raven geben: "Mit Stolz und Freude nannten wir ihn einst den Unrührer. Der Siegerreiter von 1909 ist seinen Siegesstil in den Tod für seinen König."

Der Vorstand des Allgemeinen Knapsackhauses zeigt den Tod des Generaldirektors des Allgemeinen Knapsackhauses. Bereits zu Bogen, des Oberleutnants der Reserve August Röhne an. Seine Tochter Dr. von Brübeck ist vor wenigen Tagen als Hauptmann der Landwehr an der Spitze seiner Kompanie gefallen. Der Generalleutnant und Kommandeur der 2. Division gibt bekannt, daß der Führer der Vorhut der 2. Division, Generalmajor Riedel, im Stromkampf verwundet und seinen schweren Verletzungen erlegen sei, und sein Adjutant Hauptmann Fabian tödlich getroffen sei. Die Niederländer treiben Verluste. Schließlich gibt den Heldentod des Bergwerksdirektors Otto Schaffhausen bekannt. Am 7. September ist Generalmajor und Brigadecommandant Walther Scheidering. Von schönen Einvernehmen zwischen Vorwiegenden und Untergewieben zeigt die Anzeige, die die Deminiertruppen vom Tod des bekannten Herrenleiters Raimund von Raven geben: "Mit Stolz und Freude nannten wir ihn einst den Unrührer. Der Siegerreiter von 1909 ist seinen Siegesstil in den Tod für seinen König."

Ehre ihres Andenkens!

Weitere Meldungen.

Die außerordentliche Sitzung des Brandenburgischen Provinziallandtages hat einstimmig ohne Debatte beschlossen, 100.000 M. zur Förderung des Nachstandes in Ostpreußen zu bewilligen und sich mit 25 Millionen an der Zeichnung der Kriegsanteile zu beteiligen.

In der "National Tidende" schreibt einer der am gelebten dänischen politischen Journalisten, Dr. Behnorn, zu der geistigen Mistierung des deutschen Reichskanzlers: "Wir in Dänemark haben nur den Wunsch, die Neutralität und Integrität des Landes zu bewahren, und sind dem Reichskanzler aufrichtig dankbar für die Bestimmtheit, mit der er erklärt hat, daß es höchstens eine einzige, an die Neutralität der Skandinavischen Länder zu rütteln."

Wie die "Dresden Volkszeitung" meldet, hat der Reichspostsekretär auf eine Beschwerde des "Centralverbandes Deutscher Konsumvereine" genehmigt, daß Post- und Telegraphendienste dem sozialdemokratischen Konsumverein beitreten dürfen. Die Postdirektionen sind entsprechend verständigt worden.

Die an Bord des Dampfers "Catania" aus Asienspien in Catania eingetroffenen Diplomaten und Konsuln Deutschlands und Österreich-Ungarns, die zusammen Alexandrien verlassen haben, sind am Donnerstagabend nach Kapstadt und Genoa abgefahren.

In Frankreich ist unter anderen auch gefallen der Kapellmeister Dr. Felix Schreiber als Leutnant der Reserve im 1. bayerischen Feldartillerieregiment. Dr. Schreiber hatte erst noch vor wenigen Monaten in Paris am Theater des Champs Elysées die Einstudierung von Wagner's "Meistersinger" geleitet.

Wie die "Tägl. Rundsch." erhält, wird der bekannte Pianist Professor Karl Friedberg in England als Kriegsgefangener festgehalten.

Der konervative Landtagsabgeordnete Bürgermeister Preuß in Stralsund, der als Hauptmann und Kommandeur in einem Reserve-Jägerbataillon an den Kämpfen bei Tannenberg teilgenommen hat, steht in einer Karte an den Magistrat Stralsund mit, daß seine Kompanie von den Russen eine Kriegsfaßle mit 140.000 Rubeln (rund 300.000 M.) erbeutet hat.

Das Gymnasium in Ellwangen (Württemberg) hat das Schuljahr wieder eröffnet, obwohl die oberste Klasse, da diese geschlossen in den Krieg gezogen ist.

einem westfälischen Infanterieregiment unter Führung des Ruit in Halberstadt eingezogen und wartete ungeduldig darauf, die "Schwarze Bande" zu vernichten.

Eine unwillkommene Nachricht war's, aber sie verfehlte den Herzog seinen Augenblick in Zweifel, was geschehen müsse. Er hätte ausweichen und feindwärts an der Stadt vorbei seine Richtung auf Braunschweig jotschen können, doch das Jägerklopfen einer so beträchtlichen Gegenzahl unmittelbar hinter ihm rüttelte ihn unbewußt als ausgeschlossen, und mit sofortigem Entschluß eilte er ins Geschwindmarsch gegen Halberstadt vor. Als er dies erreichte, bereitete sich die Sonne schon mäßig zum Rückgang; in verminderter Geringfügigkeit, so wie mit einem wichtigen Hieb den Schädel zerpalte. Gleichmäßig gab er dem Hintztrüden als Grabspruch mit: "Du hättest mich im Schloß umbringen müssen, wenn ich wache, sind meine Augen offen". Zufällig befand Hans Gibich sich in der Nähe und nahm die Worte, doch im nächsten Augenblick rief es ihn weiter. Als sei ihm sein Leben völlig gleichgültig, war er achtlos durch die Straßen gejagt, wollte jetzt mit einem kleinen Reitertrupp gradaus in die Hauptmasse des Feindes, die sich am Domplatz fest zusammengeflossen hatte, hineinfürmen; schon knatterte ihm von einer ersten Salve entgegen. Doch ein donnerndes "Halt!" vom Mund des Herzogs bannte ihn fest, und hinterdrein flogen die Worte: "Bist du verrückt und glaubst, dein Tod mögt uns?" Weißbar hatte der Nordanschlag doch eine erbitternde Wirkung auf den Angenden geübt, denn er gab jetzt: "Die Karätschen hetzt auf die Kanälen, sie verdienen's nicht anders!" Häßig rosteten einige auf dem Gilmarsh mit geführte Geschütze herzu und schleuderten einen Zugelagel zwischen die gestauten Flusswirthen, die unter dem unerwarteten Kanonenfeuer wanken und umstürzen nach Deckung suchten. Kurzlos ritt Ferdinand Wilhelm von Dörnberg gegen sie vor und schrie ihnen mit überhalgender Stimme zu: "Hier habt ihr's nicht mit Bauernkriegern zu tun! Werft die Waffen hin, ihr Hunde, sonst springt ihr zum letzten über die Klinge!" Lodernder Grimm flammte aus dem Ruf, ließ die Hörer am Ernst der Drohung, schaudernd, schossen die Wehrhafen auf ihre blutverwandten Gegner, die über die Treppen emporstiegen schockierend schauderhaft mit Säbel und Gewehr.

solben zwischen den Stubenwänden die Verträter der deutschen Heimat niedermachten. Was dem offenen Kampf nicht gelang, suchte der Meuchelmord zu vollbringen; ein westfälischer Sergeant, der sich den Totenkopfhalo eines Husaren auf den Kopf gedrückt, schlich zum Herzog hinan und stand im Begriff, ihm hinterdrück niederschustzen, als der Befehlte, noch eben rechtzeitig zuvorkommend, ihm mit einem wichtigen Hieb den Schädel zerpalte. Gleichmäßig gab er dem Hintztrüden als Grabspruch mit: "Du hättest mich im Schloß umbringen müssen, wenn ich wache, sind meine Augen offen". Zufällig befand Hans Gibich sich in der Nähe und nahm die Worte, doch im nächsten Augenblick rief es ihn weiter. Als sei ihm sein Leben völlig gleichgültig, war er achtlos durch die Straßen gejagt, wollte jetzt mit einem kleinen Reitertrupp gradaus in die Hauptmasse des Feindes, die sich am Domplatz fest zusammengeflossen hatte, hineinfürmen; schon knatterte ihm von einer ersten Salve entgegen. Doch ein donnerndes "Halt!" vom Mund des Herzogs bannte ihn fest, und hinterdrein flogen die Worte: "Bist du verrückt und glaubst, dein Tod mögt uns?" Weißbar hatte der Nordanschlag doch eine erbitternde Wirkung auf den Angenden geübt, denn er gab jetzt: "Die Karätschen hetzt auf die Kanälen, sie verdienen's nicht anders!" Häßig rosteten einige auf dem Gilmarsh mit geführte Geschütze herzu und schleuderten einen Zugelagel zwischen die gestauten Flusswirthen, die unter dem unerwarteten Kanonenfeuer wanken und umstürzen nach Deckung suchten. Kurzlos ritt Ferdinand Wilhelm von Dörnberg gegen sie vor und schrie ihnen mit überhalgender Stimme zu: "Hier habt ihr's nicht mit Bauernkriegern zu tun! Werft die Waffen hin, ihr Hunde, sonst springt ihr zum letzten über die Klinge!" Lodernder Grimm flammte aus dem Ruf, ließ die Hörer am Ernst der Drohung, schaudernd, schossen die Wehrhafen auf ihre blutverwandten Gegner, die über die Treppen emporstiegen schockierend schauderhaft mit Säbel und Gewehr.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

Deutsche Männer.

30. Geschichtlicher Roman von Wilhelm Jensen.

An derartigen Auslandsgesritten ließ der Herzog Bergars Falke nicht teilnehmen, sondern hielt sie, einem Adjutanten ähnlich, den Tag hindurch in seiner Nähe und bediente sich ihrer nur zu gelegentlicher Ausrichtung von Aufträgen an die Nachtwächter seines Korps; mit spielerischer Leichtigkeit führte sie sein Geheim aus und schob häufig wieder zu ihm nach vorne zurück. Er hatte sie einen Mann gleicher Art wie allen übrigen Wächtern zugesetzt, so daß ihre Kennerin ziemlich mit der einer kleinen Zahl unterwegs noch zur Flotte hinzugekommener junger Leute vorbereitet, für die keine Muster mehr vorhanden waren; sie bot deshalb nichts geradezu Auffälliges, und außerdem trug jeglicher zu ernstermauerungs-fähige Gedanke im Kopf, daß er in so vollem Maße von dem, was jeder Augenblick losbrechen lassen konnte, im Anpruch genommen wurde, um aus etwas Ungebräuchlichem an einer Eröffnung achtzugeben. Doch Lorenz halte nicht um einer wichtigen Lage willen, vielmehr aus Anhängerlichkeit und vaterländischer Begeisterung gebeten habe, sich der Schwarzen Schär anzuhören zu dürfen, hatte der Herzog folglich richtig eracht und ebenso das Verlangen der Leute des Wirtes. Was ihn aus ihrem Wunsche willig gemacht, war unbeschreiblich; sie hatte ihn vor der Gefangennahme behauptet, die Nacht als Wächterin vor seiner Stube zugebracht, sich aus dem blauen Kittel, den er zurückgelassen, einen Rock angesetzt; dies lezte sonderbare Tun hatte vielleicht auch einen besonderen Einfluß auf ihn ausgeübt. Slat bemerkte, was ihn eigentlich an ihrer Mutter bestimmt habe, möglicherweise er selbst nicht sein, aber am nächsten Tag wohl die Vermutung zu, es sei ein Gesicht in ihm zur Oberhand gelangt, ihre Begleiterin bei der Schwarzen Schär bringe dieser Welt, verheiße eine glück-

Die Kampfesweise der französischen und russischen Truppen im Gefecht.

Von Generalleutnant A. D. Baron u. Redenne.
(Vom Oberkommando
in den Marken zur Veröffentlichung zugelassen.)

II.

Die Russen.

Es ist ein alter Erkundungsaspekt der Geschichte, daß die Völker und die Heere fast nie die richtigen Schlussfolgerungen aus den gemachten Erfahrungen ziehen. Die deutsche Armee hat erst von 1888 ab die Konsequenzen aus den Erfahrungen des Krieges 1870/71 sich zu machen angefangen und dies bestreitet erst seit kurzem vollendet. Daher ist nicht anzunehmen, daß die russische Armee aus dem Feldzug gegen Japan 1904/05 viel gelernt hat. Alle Amerikaner sprechen dagegen. Vor allem, daß das Offizierkorps die durchdringende Lehre dieser Jahre nicht beherzt und keine Einheit in sich gehalten. Was helfen die Reglemente. Die russische Militärverwaltung hat es sich zwar angelebt sein lassen, in einer Fülle von Reklamationen ihrer Armee die tatsächliche Weisheit aus deutschen und französischen Vorkriegen einzuführen. Aber schon die Erfahrung der Manöver hat gezeigt, daß die modernen Anstrengungen über das Gesetz, vor allem die Betätigung des einzelnen Mannes in dem Kopfe der Iwan-Iwanow (Schreibbezeichnung für den russischen Soldaten) keinen Eindruck gefunden haben. Die einzige mögliche Kampfform für die Infanterie — der Schützensturm — hat nur äußerlich, nicht innerlich die nötige Werthebung gefunden. Die russische Infanterie hat sich von der Kolonialzeit noch nicht befreit — sie, die den Massenherdentrieb des russischen Volkes, seinen blinden Geschlaf ohne Nachdenken zu recht eigentlicher Grundlage hat. Die unstrittige — wenn auch oft passige — Tächerkeit des russischen Soldaten kommt in dieser Kampfform am besten zur Geltung. Unvergessen ist das Sturmhaken des russischen Pferdes in der Schlacht von Jena-Dorf gegenüber der preußischen Artillerie, die mit Vollzug standhaft blutige Furchen in ihren Gliedern zog, ohne sie zum Weinen zu bringen. Bezeichnend ist der Sturm auf Silistria in einem der Lüftkämpfe Katharinas II. Die Sturmkolonnen handeln ratlos vor den Feindangriffen, deren Männer nicht sturmreich durch die Artillerie gemacht werden wollen. Vor ihnen gähnt die Tiefe. Der russische Befehlshaber Graf Orlow II. — der Günstling Katharinas — wurde um weitere Befehle bestellt. Er antwortete: „Sagte er hinunter.“ Darauf drängten die hinteren Kolonnen die vorderen in den Graben hinein, die ausfüllend. Unter ihre Peitsche hinaus erfolgte dann der Sturm. Dieser Art heroischen Gedanken mögen die russischen Truppen noch fähig sein. Alle ihre Niederlagen am Pala, Schiaho, Maldoni usw. haben keinen eiligen Rücksicht, keine Panik gesetzt.

Aber dieser passige Heldenmut vermag keinen Sieg in einer modernen Schlacht zu gewinnen. Dazu gehört die frische, fröhliche Initiative. Die russischen Schützenstürme werden daher den unüberwindlichen Drang nach vorwärts nicht haben. Ihre Unterführungstruppen werden geschlossen, aber nicht in der verlustvermeidenden geöffneten Ordnung vorgehen. Ihre Artillerie ist numerisch der unteren Welt unterlegen, aber auch im Material. Und sie haben überhaupt keine schwere Artillerie des Feldheeres — eine nicht gut zu machende Verhältnisse. Die russische Kavallerie hat keine Radomesgeschichte wie die deutsche. Wildwagene Attaisen befinden sich ebenfalls Kavalleriemassen fehlten durchaus. Waffenlose einzelne Regimenter (Probsttheater 18. Oktober 1813 und Raum 20. August desselben Jahres) ändern darin nichts. Im Japanischen Krieg hat die russische Kavallerie durchaus verlegt, sowohl in der Auflösung als auch in der Geschäftsläufigkeit (vgl. die vorstrebenden Werke von Freytag-Vorringen, Lettau und selbst des russischen Generalstabes).

Sie hat nicht einmal in großerem Maße angegriffen. Die bisherigen Erfahrungen im jüngsten großen Kriege lassen hoffen, daß die im Japanischen Kriege hervorgerufenen Ercheinungen bei der russischen Kavallerie wiederkehren — nämlich Mangel an schneidiger Initiative, Indolenz und Schwäche, Eilegängigkeit gegen das Schicksal bedachter Truppen, Jetztpolitierung der Kräfte, Neigung zu Angriffen ohne genügende Truppenstärke. An den Verhältern der russischen Kavalleriedivisionen an unserer Grenze lassen sich im kleinen die Fehler bereits nachweisen. Das russische Offizierkorps ist nicht der getreue Kamerad der Mannschaften wie in unserem Heere. Der Mangel an Fürsorge für den gemeinen Mann ist grenzenlos. Schon zeigt die große Anzahl russischer Uebeläufer, daß jetzt die Ernährung der Armeen veragt — übergekauftes Roßfutter, die eingesogenen Reiteren müssen teilweise mit der Kutsche zu den Sammelplätzen getrieben werden. Dazu gehört in Polen und der Ukraine die politische, in Großrussland die soziale Revolution. Fernpatrouillen unserer Kavallerie sind in Polen als Besetzung mit lärmischem Jubel begrüßt worden (Feldpostbriefe liegen mir vor). Das der Kreischauder des russischen Heeres, Untreue des Beamtenheeres und auch der Offiziere, in eigener Bereicherung, noch fortwährend, ist zweifellos. Wer sich in dieser Richtung einen Einblick in die wahrhaft häuerlichen Verhältnisse der russischen Intendantur usw. verschaffen will, der lese das Buch von Max Behrmann. „Hinter den Kulissen des Russischen Kriegstheaters.“ Berlin 1905 bei C. A. Schwetschke & Sohn.

Alle diese Schäden können weltmäärchen eine geniale Führung der Oberbefehlshaber und der berüchteten Unterführer. Die Fehler der Kriegsführung gegen Japan waren hümmerisch. Das russische Generalstabswert gibt es ditto und widerwillig zu. Es ist aber bei dem lethargischen Charakter des russischen Offizierkorps keineswegs zu erwarten, daß ihm jetzt eine Fülle strategischer Kapazitäten erledigt werden. Ein soher englischer Offizier sprach neulich aus, daß das russische Offizierkorps jetzt 1905 dasselbe gelebt sei. Die Fehler der russischen Kriegsführung 1904/05 lassen sich mit folgenden Sichtnoten charakterisieren:

Überhöhung des Gegners seiner Stärke nach (Europäerin sah): das Auge der Furcht steht groß — er hatte aber dieses Auge, dadurch Mangel an Initiative, das Opfer vorgeborener Abteilungen — leidet von Armeen — ohne rechtzeitige Unterstützung. Autokratin hatte als Entschuldigung das törichte Wort der „selbstlosen Offensive“ geprägt. Vor allem aber lärmte der Mangel einheitlichen Befehls, einheitlicher Führung. Der Kriegsatz war in Permanenz erklärt. Theoretische Spitzfindigkeiten wurden entwirkt, die kostbare Zeit verjüngt, man läßt nicht die Erzielungen, sondern läßt sich davon überzeugen. Defensivstellungen nahm man ein, ohne aus diesen heraus sich zur Offensive entwinden zu können (Sahra steht russisches Generalstabswort). Der Entzerrung gab man sich willentlich hin, man läßt sich nicht mehr für den Sieg, sondern nur für den Rückzug.“

Aber den russischen Unterbefehlshabern hat nur der gefallene General Konradens (Verteidigung von Port Arthur) die bewundernden Blicke der Weltmeister gesezt, und der gleichfalls gefallene deutsche General Graf Keller. Alle anderen waren mittelmäßige Köpfe, die den Scheitern von oben gleichmäßig mitmachten.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Führung aber ist der wichtigste Faktor in der von imaginären Größen durchsetzten Gleichung des Erfolges.

Unsere deutschen Führer haben schon jetzt gezeigt, daß sie das Vertrauen von Volk und Heer weit sind. Wir dürfen vertrauen, daß sie ihr schweres Werk zu gutem Ende führen werden.

Lehre Depeschen und Fernsprechmeldungen.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Der Krieg.

Der Reichsanziger und der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband.

Berlin, 15. September. Ähnlich wie am 14. September in Berlin abgehaltenen Ausschußtagung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes handte der Verband im Anschluß an ein Referat des Syndikus Dr. Stresemann an den Reichsanziger ein Telegramm, in dem er ihm davon Kenntnis gab, daß in dieser Sitzung unter einsitziger begeisterter Zustimmung der Wirtschaftsverband die deutsche Exportindustrie zum Ausbruch gebracht werden sei, den uns ausgezwungenen Krieg durchzuhalten und durchzuhalten bis zur endgültigen Niederringung des Gegners, da nur durch eine solche Durchführung des Krieges die Gewähr geboten werden könnte für einen kommenden dauerhaften Frieden, und damit für die nach einem solchen Frieden sicher zu erwartende völlige Wiederaufrichtung und Ausdehnung des geliebten deutschen Wirtschaftslebens. Der Verband bat den Reichsanziger, darüber zu sein, daß in dieser Ausschüttung der Lage die gesamte deutsche Industrie, auch die durch den Krieg am meisten in Mitleidenschaft gezogene deutsche Exportindustrie, einig bei Darauf ist dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband von dem Reichsanziger ein Anteilserklärt.

Der zähe nationale Wille, den wir die Kundgebung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes bestätigt, ist die Bezeichnung, die das Schicksal von allen Teilen unseres Volkes fordert. Nur so kann das deutsche Volk der unerheblichen Aufgabe gerecht werden, vor die es gestellt ist, in unerschütterlicher Einigkeit stark und groß aus diesem Kampf hervorzugehen.

Reichsanziger von Bethmann Hollweg.“

Die deutsche Zivilverwaltung in Suwalki.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

○ Berlin, 15. September. Der Regierungspräsident von Münster, Graf von Meerdert, ist, wie wir hören, als Zivilverwaltungsbemesser dem Armeo-Oberkommando des Ostens für die betroffenen russischen Gebiete beigegeben worden. Ein Generalgouverneur für diese Gebiete ist noch nicht ernannt worden. Ob er ernannt werden wird, entzieht sich einstweilen unserer Kenntnis.

Wichtig für Zeichner von Kriegsanleihen.

Berlin, 15. September. (W. T. B.) Der Zeichner von Kriegsanleihen werden von den Darlehnsaufnahmen Darlehen zum Zusuhne des Reichskonsistoriums (zeitigt 6 Proz.) gewährt. Hierzu wird von wähndiger Seite darauf hingewiesen, daß dieser ermäßigte Zins zu sich nicht nur dann gewährt wird, wenn das Darlehen unmittelbar zur Einzahlung auf die Kriegsanleihen verwendet wird, sondern auch bei späterer Darlehnentnahme, sofern sie nachgewiesenermaßen durch die Beteiligung des Darlehnsnehmers an den Kriegsanleihen erforderlich geworden ist.

Postregelung für Angehörige der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 15. September. (W. T. B.) Postregelung für Angehörige der Kaiserlichen Marine:

1. Bei Postbahnen, die für die bei Böhrden und Marinestellen am Lande befindlichen Marineangehörigen bestimmt sind, muß die Adresse außer dem Börde, dem Marinestell, auch der Bezeichnung ungsort enthalten.

2. Bei Postbahnen für die an Bord von Schiffen befindlichen Marineangehörigen muß die Adresse nur den Schiffsnamen ohne Ortsangabe tragen.

Ausfuhr und Durchfuhr von Waren in Deutschland.

Berlin, 15. September. Der „Reichsanziger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichsministers des Reichskanzlers vom 15. September, laut deren das Verbot der Aus- und Durchfuhr von mechanisch und chemisch hergestellten Holzstoffen (Holzmasse und Zellulose) aufgehoben wird, dagegen die Ausfuhr von Salzfäure, Harzen und Harzen sowie Harzen sowie allen zur Herstellung von Sprays, Harzen und Teerharzen verwendbaren (im Bericht einem aufgeführt) organischen Erzeugnissen mit Ausnahme von Benzoe-Säure und ihren Salzen verboten ist.

Deutsch-englische Schuhruppengeschäfte.

Berlin, 15. September. (W. T. B.) Nach einer unbefriedigten Meldung des Deutschen Büros aus Livingstonia vom 14. September steht eine deutsch-ostafrikanische Schuhruppengeschäftsabteilung am 5. September in Britisch-Nordostafrika ein und griff die Niederlassung Übercorn an. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 8. September wurde wieder geschossen, ohne daß ein regelmäßiger Angriff erfolgte. Am 9. September eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengeschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellung und besaßen sich in der Nacht 15 Meilen östlich von Übercorn. Vorsicht Mac Carthys mache mit 90 Mann und einem Maschinengeschütz einen nächtlichen Einsatz

und versetzte den Feind bis an die Grenze. — Eine weitere Meldung des Deutschen Büros aus Nairobi vom 12. September berichtet über Kämpfe an der Grenze von Britisch-Ostafrika und von Nyassa-Land. Eine deutsche Abteilung überwand die Grenze bei Mohor am Victoria-See und besiegte Karanga; sie rückt gegen Kisii vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Thavoschlucht vorgedrungen war, hatte mit Truppen aus Burundi und Mosambik ein Gefecht; Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In Nairobi eingetroffene englische Beobachter berichten, daß die Engländer in einem heftigen Feuer deutscher Maschinengewehre gestanden und einen Bajonettsangriff gemacht hatten, um die Maschinengewehre zu nehmen. Der Angriff sei jedoch mißglückt.

Die heimtückischen Belgier.

Berlin, 15. September. Ähnlich wie am 14. September in Berlin abgehaltenen Ausschußtagung des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes handte der Verband im Anschluß an ein Referat des Syndikus Dr. Stresemann an den Reichsanziger ein Telegramm, in dem er ihm davon Kenntnis gab, daß in dieser Sitzung unter einsitziger begeisterter Zustimmung der Wirtschaftsverband die deutsche Exportindustrie zum Ausbruch gebracht werden sei, den uns ausgezwungenen Krieg durchzuhalten und durchzuhalten bis zur endgültigen Niederringung des Gegners, da nur durch eine solche Durchführung des Krieges die Gewähr geboten werden könnte für einen kommenden dauerhaften Frieden, und damit für die nach einem solchen Frieden sicher zu erwartende völlige Wiederaufrichtung und Ausdehnung des geliebten deutschen Wirtschaftslebens. Der Verband bat den Reichsanziger, darüber zu sein, daß in dieser Ausschüttung der Lage die gesamte deutsche Industrie, auch die durch den Krieg am meisten in Mitleidenschaft gezogene deutsche Exportindustrie, einig bei Darauf ist dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband von dem Reichsanziger ein Anteilserklärt.

Die Serben über die Save zurückgetrieben!

Wien, 15. September. Ähnlich wird gemeldet: Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Serbien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der Volksstreich in Frankreich.

Berlin, 15. September. Berichterstattung holländischer und skandinavischer Blätter melden den Eintritt einer verhängnisvollen Verwirrung in Frankreich. Die Eisenbahnverbindung zwischen Paris und Bordeaux ist unterbrochen. Die Flucht der Pariser Bevölkerung, anfangs von der Militärverwaltung begünstigt, habe einen Umfang angenommen, der alle Ordnung aufhebe und selbst die militärischen Vorkehrungen zu erschüttern anfange. Auf den Landstraßen nach dem Westen und Süden bewegen sich Tausende von Flüchtlingen, meistens arme Leute, die ihre lezte Habe mitschleppen. Die bürgerliche Bevölkerung sei noch verhältnismäßig ruhig geblieben.

Die Kriegs-„Begeisterung“ der englischen Soldner.

Hamburg, 15. September. (Eigener Draht.) Mit welcher „Begeisterung“ die englischen Soldner in den Kampf ziehen, dafür liefert folgende Stelle in dem Feldpostbriefe eines jungen Kürassieroffiziers vom westlichen Kriegsschauplatz einen hübschen Beweis: Englische Brüder sind von uns gefunden worden, in denen sie sich bitter beschwert, sie seien zum großen Menschen nach Belgien geschickt worden, und nun würde Harz geschossen und die Franzosen stellen sie immer an die gefährlichsten Posten. Tatsächlich haben wir auch noch Plagiopatrone bei ihnen gefunden...

Eine derbe Abschuß für englische Maulhelden.

Wien, 15. September. Die „Neue Freie Presse“ scheidet zu den Beuerungen Lord Curzon und Lord Beresford: Eine verzweifelte Stimmung machte in England herrschen. Was da in die Daseinsgefahr bringt, hat den Anhänger, als sollte durch bombastische Worte der Erfolg der Waffen erlegt werden. Heute können wir aus zwei Beuerungen ersehen, bis zu welchem Grade sich die innere Demoralisation gesteigert hat. Lord Beresford, der frühere Adjutant der Königin Victoria und des Königs Edward, behauptet, der Friede werde in Berlin geschlossen werden. Curzon, ein Mann, der früher Vizekönig von Indien war, und von dem man einige diplomatische Zurückhaltung verlangen könnte, räumt sogar von dem Augenblick, wo die Lizenzen bengaliischer Reiter auf den Straßen Berlins funken und dumfelsäugige Gurkas es sich im Potsdamer Park bequem machen werden. Curzon will sich nicht ausweichen, wenn er sich auf den Frieden in Berlin bezieht. Er ist der einzige, der die Befreiung der Briten aus dem Kriegsgefangen- und Verbündeten Lager zu erwarten scheint.

Ein schwedischer Dampfer von einem englischen Kreuzer überannt.

Göteborg, 15. September. Der hier beheimatete Dampfer „Tua“ ist am letzten Mittwoch früh in der Nordsee von einem englischen Kreuzer überannt und mit deutlichen Schüssen abgeworfen worden. Nach dem Zusammenstoß konnte ein Teil der Besatzung an Bord des Kreuzers springen. Fünf Männer fielen ins Wasser, von denen drei, darunter der Kapitän, gerettet wurden, während der Matrose und ein Passagier ertranken.

Ungeheure Abschuß für englische Maulhelden.

Wien, 15. September. Die „Neue Freie Presse“ scheidet zu den Beuerungen Lord Curzon und Lord Beresford: Eine verzweifelte Stimmung machte in England herrschen. Was da in die Daseinsgefahr bringt, hat den Anhänger, als sollte durch bombastische Worte der Erfolg der Waffen erlegt werden. Heute können wir aus zwei Beuerungen ersehen, bis zu welchem Grade sich die innere Demoralisation gesteigert hat. Lord Beresford, der frühere Adjutant der Königin Victoria und des Königs Edward, behauptet, der Friede werde in Berlin geschlossen werden. Curzon, ein Mann, der früher Vizekönig von Indien war, und von dem man einige diplomatische Zurückhaltung verlangen könnte, räumt sogar von dem Augenblick, wo die Lizenzen bengaliischer Reiter auf den Straßen Berlins funken und dumfelsäugige Gurkas es sich im Potsdamer Park bequem machen werden. Curzon will sich nicht ausweichen, wenn er sich auf den Frieden in Berlin bezieht.

Johannes Wichern †.

Halle a. S., 15. September. (Eig. Draht.) In Bad Kösen starb, 68jährig, Dr. theol. Johannes Wichern, der Begründer der freimaurerischen Krankenpflege im Kriege. Er war der Sohn von Johanna Heinrich Wichern, dem Stifter der Inneren Mission.

Schwerer Unglücksfall beim Vierländer.

Moskau, 15. September. (Eig. Draht.) Beim Vierländer der hiesigen Schlügengesellschaft aus Anlaß der Besiegungnahme von 30 000 Russen zertrampft der Böller, und Eisenteile des Rades flogen nach allen Seiten auseinander. Dabei wurden von der Bedienungsmannschaft fünf Männer verletzt, und zwar drei schwer. Dem Sticker Kraus mußte ein Bein bis zum Oberschenkel abgeschnitten werden. In der Nachbarschaft wurden sämtliche Fensterläden zerstört.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 4 Seiten, die vorliegende Ausgabe 10 Seiten, zusammen

14 Seiten.

Haushaltshilfe: Dr. Bernhard Weber - rae.

Barmherzigkeitsverein: Dr. Bernhard Weber; für die Handelskasse Waller Schmid;

für die Rentenanstalt Bernhard Schmid; für den Rentenamt Bernhard Schmid;

für die Rentenanstalt Bernhard Schmid;

Familien-Nachrichten.**Statt besonderer Anzeige!**

Die Verlobung unserer Tochter **Lotte** mit Herrn Dr. phil. Karl Stoye
z. Zt. Kriegsfreiwilliger bei der Funkerkompanie des Tel.-Bat. No. 7 zu Dresden-Caditz, sowie unserer Tochter **Aenne** mit Herrn Dr. phil. Paul Kling, Kand. d. h. Schulamts, z. Zt. Kriegsfreiwilliger bei der Sanitätskompanie des Husaren-Reg. No. 5, Stolp I. P. zeigen wir hierdurch an.

Leipzig-Sellerhausen, Bölowstr. 5, I., im Sept. 1914.
Lehrer O. Seidel und Frau Hedwig geb. Gentzsch. Sees

Ihre am 14. d. M. vollzogene Vermählung zeigen nur hierdurch an

Rechtsanwalt Max Friedrich Bärwinkel
z. Zt. Vizewachtmeister im 7. Königl. Sächs. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 77 und
Frau Else geb. Hellmann.
Leipzig, den 15. September 1914.

Die Geburt eines Sohnes zeigen nur hierdurch an

Hans Lieberoth-Leden

z. Z. im Felde

Lore Lieberoth-Leden

geb. Haug

z. Z. Schlerke.

Leipzig, den 15. September 1914.

Gestern mittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Schwager

Theodor Roth,
Vertreter der Sächs. Wollgarnfabrik A.-G.
vorm. Tittel & Krüger

im 72. Lebensjahr. Leipzig, Hospitalstr. 20, am 15. September 1914.

Marie Roth geb. Steiniger im Namen sämtlicher Interessenten.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Johannisfriedhofes aus statt.

Gänzlich unerwartet verschied gestern unser Stadtreisender

Herr Theodor Roth,

welcher nahezu 25 Jahre für uns tätig gewesen ist.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, gewissenhaften und fleissigen Mitarbeiter, dessen Treue und Unermüdlichkeit uns unvergessen bleiben wird.

Der Vorstand
der Sächsischen Wollgarnfabrik Aktiengesellschaft
vorm. Tittel & Krüger.

Nach nur kurzem Kranksein entriss uns der Tod unseren lieben Kollegen

Herrn Theodor Roth.

Sein unerwarteter Heimgang berührt uns aufs tiefste; denn wir verlieren in ihm einen langjährigen, ausserordentlich liebenswürdigen Mitarbeiter, dessen unermüdliches Wirken bei seinem so hohen Alter uns für alle Zeiten ein unvergessliches Vorbild bleiben wird.

Die Beamten
der Sächsischen Wollgarnfabrik Aktiengesellschaft
vorm. Tittel & Krüger.

Ende August fiel unser braver Sohn

Diplom-Ingenieur

Rudolf Hofmann

Einjähr.-freiwill. Unteroffizier i. 2. ostpreuß. Feld-Art.-Rgt. 62.

Leipzig-Mückern, 15. September 1914.

Sanitätsrat Dr. Hofmann und Frau.

Bedeckungsbesuch abgelehnt.



Heute erhielten wir die schmerzhafte Nachricht, dass unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Zollassistent

Leopold Georg Büttner,

Gefr. d. Res. 1. Kgl. Sächs. Inf.-Regiment Nr. 107, 2. Kompanie,

am 4. September den Helden Tod für sein Vaterland starb.

Leipzig-L.I., am 15. September 1914.

Merseburger Str. 108/5.

In tiefster Trauer

Familie Max Büttner, Lehrer.



Am 1. September fiel auf dem Felde
der Ehre unser lieber Kollege

Herr Erwin Scheuer,

Lieutenant d. Res. im 178. Inf.-Reg.

Wir verlieren in ihm einen von hohem Pflichtbewußtsein und von grosser Begeisterung für seinen Beruf erfüllten Mitarbeiter, seine Schülerinnen einen treuen Führer und wohleinendenden Berater. Sein Andenken wird unter uns unauflöslich sein.

L.-Gohlis, den 14. September 1914. Stein

Das Lehrerkollegium der 20. Bezirks-Schule.



Am 24. August starb als erster aus
unseren Reihen den Helden Tod für
Vaterland unser lieber Alter Herr

Senator Herbert Paetz

aus Gotha.

Leutnant d. R. im K. S. Inf.-Regt. Nr. 134.

Die Landsmannschaft Cheruscia.
I. A.: Erb. Müller (X).

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns anlässlich des Todes unserer treuen und unvergesslichen Mutter und Grossmutter

Frau Auguste verw. Schober

geb. Kind

zugegangen sind und in schwerer Schicksalsstunde herzlich wohl getan haben, sagen wir an dieser Stelle innigen Dank. Auch der trostreichen, treffenden Worte, die Herr Pastor Wermann in Leipzig-Plagwitz der lieben Entschlafenen widmete, wollen wir dankbar gedenken.

Leipzig, Dresden, L.-Plagwitz,
den 15. September 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

M. Ritter, Beerdigungsanstalt,
Matthäikirchhof 32. Tel. 798 u. 4994.
Filiale: L.-Gohlis, Lindenthaler Strasse 39. Tel. 14257.
Süd-Filiale: Südstrasse 2c. Telefon 31882.

HEIMKEHR
Berger & Meyer
Beerdigungsanstalt-Feuerbestattung
Matthäikirchhof 31. Fernr. 2861
Berg-Strasse 20

Im Kampfe gegen das Frankirengeschubel
und bei der jetzt früher eintretenden Dunkelheit den
Soldaten die Feld-Taschenlampen überaus nützlich!
Besonders zu haben: Peterslit. 41. (Auch Erklaart.)



Als Feldpost-Paket

versende ich meine bekannt guten Qualitäten in jeder Preissäule zusammenstellbar.

Warme Unterkleidung ist!
der beste Schutz im Biwak!

Militärsocken 2.10 1.85 1.10 75 50 4

Militär-Fusslappen 40 30 4

Leibbinden 3.25 2.10 1.85 1.65 1.45

Lungenschützer 1.85 1.00

Militär-Trikothemden 2.25 2.10 1.85 1.75 1.25

Militär-Unterhosen 2.45 2.10 1.85 1.10 95 4

Kniewärmer 1.85 1.60 1.45

Militär-Hosenträger 85 4

1.75 1.35 1.10

Militär-Taschentücher 20 4

60 35 25

Uniformhemden nach Vorschrift 3.50 2.75

Militär-Handschuhe 3.25

pa. Leder, Nappa 4.25

Frottier-Handtücher 75 4

1.75 1.15 95

Seiflappen 10 4

18 15 12

Militärgulwärmer Hand-
stück, reine Wolle 95 55 4

Feldgrüne Uniform-
hemden 7.00 6.50 5.50

Reinold. Unif. Unter-
wäsche Hemd. 18. Jack. 9.75

Decken für Biwak 4.65 3.00 2.20 1.95

Feldbriefe aus ob. Zusammensetzung
bis 1/2 Pfd. schw. kost. 30.4

Hugo Blum

Waschfabrik Bus

Reichsstrasse — Handelshof

Kriegsausrüstung**Offizier-**

Koffer
Tornister
Taschen
Manteltasche
Kartentaschen
Gamaschen

Militärbrustbeutel, Armeerevolvertaschen, Essbestecke,
Uhrarmbänder, Luftkissen, Rucksäcke

F.A. Winterstein, Leipzig

Koffer- und Lederwarenfabrik

Hainstrasse 2.



Ende August fiel unser braver Sohn

Diplom-Ingenieur

Rudolf Hofmann

Einjähr.-freiwill. Unteroffizier i. 2. ostpreuß. Feld-Art.-Rgt. 62.

Leipzig-Mückern, 15. September 1914.

Sanitätsrat Dr. Hofmann und Frau.

Bedeckungsbesuch abgelehnt.

Haus



Ende August fiel unser braver Sohn

Diplom-Ingenieur

Rudolf Hofmann

Einjähr.-freiwill. Unteroffizier i. 2. ostpreuß. Feld-Art.-Rgt. 62.

Leipzig-Mückern, 15. September 1914.

Sanitätsrat Dr. Hofmann und Frau.

Bedeckungsbesuch abgelehnt.

Haus

Amtliche Bekanntmachungen.

Leipzig, am 14. September 1914.

An Handel und Industrie unseres Bezirkes.

Die Kriegsausleihe ist zur Bezeichnung ausgelegt. Draußen im Felde haben unsere Heere glänzende Erfolge gehabt, und wir dürfen die feste Zuversicht hegen, daß sie den endgültigen Sieg erringen werden. Dazu sind aber noch große Geldmittel erforderlich. Jetzt ist es an der Zeit, daß diejenigen, die solche Mittel besitzen, sie dem Reiche zur Verfügung stellen. Hier gilt es **vaterländische Fassung** zu betätigen, hier gilt es **vaterländische Pflicht** zu erfüllen. Handel und Industrie werden sich den Ruhm nicht nehmen lassen wollen, in hervorragendem Maße an der Ausbringung der Mittel beteiligt zu sein. Wir richten daher an die zur Handelskammer wahlberechtigten und beitragspflichtigen Firmen die dringende Aufforderung, sich an der Bezeichnung der Kriegsausleihe, die überdies eine gute Vermögens-Anlage bedeutet, mit allen Kräften zu beteiligen.

Die Handelskammer.

Hans Schmidt, Vorsitzender.

Dr. jur. Wendtland, Syndikus.

Nr. 72 des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 10. Oktober dieses Jahres im Erdgeschoss des Neuen Rathauses, Eingang an der Burgstraße, zur Einsicht öffentlich ausgestellt. Es enthält:

Nr. 4488. Bekanntmachung, betreffend weitere Verlängerung der wechselseitlichen Freiheiten für Domizilwesen, die im Stadtteil Damitz zahlbar sind. Vom 8. September 1914.

Nr. 4489. Bekanntmachung, betreffend die Revision der eingetragenen Genossenschaften. Vom 8. September 1914.

Leipzig, am 12. September 1914. Hans

Der Rat der Stadt Leipzig.

Das 21. Stück des diesjährigen Reichs- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum 3. Oktober d. J. im Erdgeschoss des Neuen Rathauses, Eingang an der Burgstraße, zur Einsicht öffentlich ausgestellt. Es enthält:

Nr. 84. Bekanntmachung einer Reufassung der Zusammenstellungen A, B und C der Bevölkerungsordnung; vom 31. August 1914.

Nr. 85. Verordnung, die Beauftragung der Fremdenlegionäre Deutscher Abstammung betreffend; vom 21. August 1914.

Nr. 86. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der vollspurigen Nebeneisenbahn Zeulenroda unt. Bahnhof Zeulenroda ob. Bahnhof betreffend; vom 31. August 1914.

Nr. 87. Verordnung vom 2. September 1914 zur weiteren Ausführung des Allerhöchsten Ammeltierlasses vom 1. August 1914.

Nr. 88. Bekanntmachung, den Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen betreffend; vom 4. September 1914.

Leipzig, am 12. September 1914. Hans

Der Rat der Stadt Leipzig.

Auslösung

Leipziger Stadtschuldcheine.

Zur Rückzahlung sind ausgelöst worden:

I. Von der 3½% Umliehe vom Jahre 1890 (1887 Serie II):

je 5000,- A. Bt. A Nr. 863, 955, 1041, *1063, 1208; je 1000,- A. Bt. B Nr. *5781, *5877, *6187, 6628, 6736, 7122, 7379, 7698, *7791, 8230, 8470, 8504, *8554, 8645, 8903, 9017, 9033, 9137, *9220, 9868, 9458, 9871, 9989, 10033, 10122, 10146, 10170, 10231, 10238, 10255, 10290, 10306, 10308;

je 500,- A. Bt. C Nr. 10649, 10736, 10785, 11021, 11078, 11203, 11435, 11466, *11507, *11558, 11669, 12017, 12059, *12248, 12412, 12507, 12586, 13106, *13307, 13625, 13656, 13922, 13962, 13963, 13973, 14028, 14039, 14178, 14714, *14749, 14884, *14897, 14910, *15070, 15098, 15134, 15334, *15453, 15476, 15522, 15776, 15848, 16171, 16216, 16384, *16555, 16744, 16757, 16771, 16838, 16948, *17036, 17050, 17493, 17583, 18186, 18499, 18571, *18708, 18784, 19001, 19211, 19270, 19329, 19627, 19723;

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig.

für 31. März 1915
gelöst worden.
Die Tilgung der am 31. März 1915 zurückzuhaltenden
A. 64 800,- der 3½% Umliehe vom Jahre 1897
Serie II A
(ausgegliedt am 19. April 1902),
A. 44 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie I
(ausgegliedt am 13. März 1907),
A. 53 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1904 Serie II
(ausgegliedt am 8. Februar 1908) und
A. 318 000,- der 4% Umliehe vom Jahre 1908
erfolgt durch Rücklauf.

Leipzig, am 14. September 1914.

Rso. Der Rat der Stadt Leipzig

Verlustliste Nr. 11

der Königlich Sächsischen Armee
ausgegeben am 15. September 1914 nachmittags.
(Abkürzungen: v. = verwundet, s. v. = schwer
verwundet, l. v. = leicht verwundet, ver. = ver-
mischt, † = gefallen, S. = Schuß)

Grenadier-Infanterie-Regiment Nr. 100.

Stadt I. Bataillon.

Dr. Enzmann, Stabsarzt d. U. u. Regimentsarzt, vom

Wimperg 11. September, Dresden, ver.

Kaicher, Dietmar, Sanitätsarzt, Greiz, ver.

Kaiper, Nikolaus, Gren. d. L., ver.

Kreitling, Sanitätsarzt, ver.

1. Kompanie.

Günther, Emil Friedrich, Leibjäger, Weißensee, ver.

Hermann, Curt, Jäger, Mittweida, ver.

Donner, Julius Curt, Uffz., Meissen, ver.

Epp, Franz Herm., Uffz., Torgau, ver.

Mieke, Eduard Hermann, Uffz., Schloßriepach, ver.

Plüg, Friedrich August, Uffz., Berlin, ver.

Schöne, Bruno Curt, Uffz., Dresden, ver.

Schüdel, Paul Louis Jr., Uffz., Naumburg, ver.

Sohre, Theodor Arthur, Uffz., Limbach, ver.

Diese, Paul Emil, Unteroff., Altdöbern, ver.

Apel, Ernst Friedrich, Gef., Görlitz, ver.

Beyer, Bruno Arthur, Gef., Berbersdorf, ver.

Pierse, Max Richard, Gef., Dresden, ver.

Auer, Ernst Max, Gef., Gauernitz, ver.

Göder, Heinrich Paul, Gef., Arnoldsgrün, ver.

Giechle, Otto Max, Gef., Görlitz, ver.

Koch, Wilhelm Otto, Uffz., Leubnitz, ver.

Kuzmin, Friedrich Conrad, Gef., Bernstadt, ver.

Neumann, Emil August, Gef., Grobsburg i. Sch., ver.

Ringel, Johannes Arthur, Gef., Aueberg, ver.

Schreiber, Bruno, Gef., Jonaswalde, Ostritz, ver.

Schreiber, Ernst, Gef., Rosenthal, ver.

Berthold, Karl Emil, Gren. d. L., Thürmsdorf, ver.

Wachtl, Peter, Gren. der Landwehr, Görlitz, ver.

Blätterlein, Kurt Herm., Gren. d. L., Wilkau, ver.

Söhne, Otto Gustav, Gef., Dresden, ver.

Drechsler, Paul, Gren. d. L., Leubnitz, ver.

Grahl, Paul Wilhelm, Gren. d. L., Landau, ver.

Wohlmuth, Gustav Adolf, Gren. d. L., Landau, ver.

Horn, Karl Robert Emil, Gren. d. L., Landau, ver.

Heijer, Christian Martin, Gren. d. L., Riedelstädt, ver.

Goldschmid, Otto Wilhelm, Gren. d. L., Altenburg, ver.

Gottlöber, Alwin Emil, Gren. d. L., Frankenthal, ver.

Grätz, Eduard Max, Gren. d. L., Landau, ver.

Grahl, Eduard Max, Gren. d. L., Landau, ver.

